

Gabriel und haben in der Liturgie die Funktion der »Hüter der [einzelnen Rang-]Ordnung« der Teilnehmer an diesem liturgischen Schauspiel, das Himmel und Erde vereint.

All diese Fragen zeigen zur Genüge, wie oft der syrische Text zu konsultieren wäre, um sich des tatsächlichen Vokabulars und der wirklichen Aussagen des Kommentars auch zu vergewissern. Dies gilt ebenso für die im Anonymus vorkommenden christologischen Termini und die vielfältige »Bild«-Metaphorik, die nicht immer entsprechend dem jetzigen Kenntnisstand auf adäquate Weise wiedergegeben wurden. Daraus resultiert, daß diese Publikation für die wissenschaftliche Weiterarbeit ungeeignet ist. Zudem manifestieren sich die eingeschränkten liturgiewissenschaftlichen Kenntnisse nicht nur bei der Übersetzung der *Termini technici* der Eucharistie, sondern ebenso bei den Angaben zur Taufe und dem Offizium. Zum sonntäglichen ostsyrischen Offizium *qālē d-šabrā* (pp. 27-28) ist wiederum Mateos, *Lelya-Šapra*, 494, zu konsultieren, denn er hat nachgewiesen, daß es sich dabei strukturell um die sonntägliche sog. »Kathedral-Vigil« handelt, inhaltlich ist sie mit dem Jerusalemer »Auferstehungs-Offizium« zu vergleichen.

So kommt man insgesamt leider zu dem Ergebnis, daß heute ein Wissensstand über die ostsyrische liturgische Überlieferung und über ihre Liturgie-Kommentare vorliegt, der wesentlich umfassender ist als das, was in dieser Dissertation greifbar wird.

Und dennoch: diese Veröffentlichung führt uns aufs neue das für die ostsyrische Liturgie charakteristische mystische Ineinandergreifen von Himmel und Erde vor Augen und darüber hinaus auch noch die so ungemein subtile Spiritualität dieses anonymen Liturgie-Kommentars. Dieser zugleich mit großer Sachlichkeit vorgetragene Kommentar eines Anonymus des neunten Jahrhunderts denkt noch ganz in den Kategorien des »Heiligen« und dem Sichtbarwerden des »Heiligen« in der Liturgie, einem Wesenszug aller östlicher Liturgien, was dem heutigen Menschen zunehmend abhanden zu kommen scheint. So ist es gut, daß uns der Autor mit seiner Veröffentlichung daran wieder erinnert hat, wofür wir ihm danken.

Gabriele Winkler

M. D. Findikyan, *The Commentary on the Armenian Daily Office by Bishop Step'anos Siwnec'i († 735). Critical Edition and Translation with Text and Liturgical Analysis (= OCA 270)*, Rom 2004, 641 Seiten, ISBN 88-7210-343-6, 40,00 Euro

Der Autor hat mit dieser Publikation erstmals eine Zusammenschau des armenischen Offiziums nach den Kommentaren des 8. Jahrhunderts vorgelegt. In einigen Abschnitten handelt es sich sogar um eine Pionierarbeit, insbesondere was die Evolution jener Offizien betrifft, die aus einer gewissen Doppelung des Morgen- wie Abend-Offiziums hervorgegangen sind, nämlich das Offizium *Arewagali* (des Sonnenaufgangs) und *Xatatakan Žam* (der Friedens-Stunde), d. h. die Komplet.

Es ist zudem das besondere Verdienst von Findikyan, die längere Textgestalt des Kommentars von Step'anos Siwnec'i anhand der zwei bereits bekannten Handschriften und die kürzere Version auf der Grundlage von mehreren, darunter teilweise bislang unbekannten Handschriften ediert und erstmals mit einer Übersetzung vorgestellt zu haben. Jeder, der sich mit den Texten eines Siwnec'i oder Yovhannēs Ōjneg'i auseinandergesetzt hat, weiß um die sprachlichen Probleme, die mit einer Übersetzung dieser armenischen Texte einhergehen.

Darüber hinaus hat Findikyan die Kommentare des Yovhannēs Ōjneg'i sowie die ihm zugeordneten Kommentare zu den Offizien in seine Untersuchung miteinbezogen und dabei vor allem

das schwierige Problem der Interdependenz dieser Texte geklärt, was als eine der herausragenden Leistungen dieser Veröffentlichung einzustufen ist.

An diese größeren Abschnitte schließt sich eine ausführliche Untersuchung der Kommentare an, die erstmals den gesamten Zyklus der Offizien umfaßt. Somit stellt die aus einer Dissertation am Päpstlichen Orientalischen Institut in Rom hervorgegangene Publikation gewiß eine große Leistung dar. Und dennoch liegen teilweise erheblichere Mängel vor, die die Übersetzung und Interpretation der armenischen Texte betreffen. Die Defizite sind hauptsächlich philologischer Natur, die in zwei Richtungen gehen. Einmal handelt es sich um Probleme mit der altarmenischen Grammatik und einer sachgerechten Übersetzung der armenischen liturgischen *Termini technici*, die von Findikyan nicht immer richtig eingeordnet wurden. Die armenische Grammatik ist bei der Übersetzung nicht immer mit der nötigen Sorgfalt beachtet worden, was teilweise erhebliche Auswirkungen auf das Verständnis des Psalmvortrags hat. Auch die Eingliederung der griechischen und georgischen *Termini technici* ist nicht ganz geglückt, vor allem wurden die sich anbietenden georgischen Parallelen bei der armenischen sog. »Dritten Stunde« mit der Eucharistie nicht erkannt. Zum anderen liegen die Probleme darin, daß der Autor offensichtlich größere Schwierigkeiten mit der Integration wissenschaftlicher Beiträge in deutscher Sprache hatte.

Die Bibliographie wurde nicht durchgängig auf den jetzigen Stand gebracht, auch fehlen häufiger Seitenangaben bei Beiträgen in wissenschaftlichen Zeitschriften.

Und dennoch handelt es sich um eine wichtige Publikation, die erstmals einen Gesamtüberblick über die Entwicklung des armenischen Offiziums bietet. Für eine detaillierte Würdigung dieser Veröffentlichung mit Korrekturvorschlägen bei der Übersetzung und der Interpretation des armenischen Befunds verweise ich auf meinen ausführlichen Aufsatz mit dem Titel: »M. D. Findikyan's New and Comprehensive Study on the Armenian Office«, die in *OCP* (2006) erscheinen wird.

Gabriele Winkler

EYKOΣMIA : Studi miscellanei per il 75° di Vincenzo Poggi S. J., a cura di Vincenzo Ruggieri e Luca Pieralli, Soveria Manelli (Rubbettino) 2003, 664 Seiten, ISBN 88-498-0730-9, 50,00 Euro

Diese äußerlich wie inhaltlich sehr gelungene Festschrift zum 75. Geburtstag von Vincenzo Poggi, emeritiertem Professor für Geschichte des Christentums im Nahen Osten am Päpstlichen Orientalischen Institut in Rom, enthält – wie zu erwarten war – auch mehrere Beiträge zum Christlichen Orient im engeren Sinn.

Syrologische Themen behandeln Sebastian Brock (*Syriac on Sinai: the main Connections*, S. 103-117) und René Roux (*Note sur la fonction épiscopale selon Sévère d'Antioche*, S. 427-441). Brock zählt zunächst Pilger aus Syrien auf, die den Sinai besucht haben, und weist darauf hin, daß auf dem Sinai Mönche mit unterschiedlicher Muttersprache – griechischer, syrischer, georgischer und slawischer – lebten; auf die Beziehungen zwischen dem Sinai und Syrien, nicht zuletzt Edessa, wiesen auch die vielen auf dem Sinai gefundenen Handschriften hin, die dort geschrieben wurden – die älteste datierte im Jahre 886 – oder dorthin gelangten; die arabischen und georgischen Handschriften des Sinai zeigten die Verbindung mit dem Kloster Mar Saba in der jüdischen Wüste. Brock listet zum Schluß die datierten syrischen Handschriften des 8.-10. Jh. auf, welche die Beziehungen zwischen dem Sinai und Syrien/Palästina belegen, ferner die syrischen Handschriften, die im 13. Jh. von orthodoxen (d. h. chalkedonensischen) Schreibern auf dem Sinai kopiert wurden, und schließlich die wenigen syrischen Handschriften des Sinai nichtchalkedonen-